



NEWSLETTER

LEBENDIGE ZENTREN
LUISENSTADT KREUZBERG

AUSGABE 02 / 2026

Senatsverwaltung
für Stadtentwicklung,
Bauen und Wohnen

Bezirksamt
Friedrichshain-Kreuzberg

BERLIN



INHALT

Liebe Leserinnen und Leser,

die Städtebauförderung lebt von langfristigem Engagement, gemeinsamen Ideen und der Zusammenarbeit vieler Akteur*innen. Das zeigt sich auch in dieser Ausgabe unseres Newsletters.

Wir blicken zurück auf den diesjährigen Tag der Städtebauförderung, an dem Interessierte spannende Einblicke in die Sanierung der denkmalgeschützten Beamtenwohnhäuser am Mariannenplatz erhalten konnten. Außerdem berichten wir über die Workshops zum neuen Spielplatz in der Waldemarstraße 57, bei denen Kinder nicht nur ihre Ideen einbringen konnten, sondern den neuen Spielplatz ganz praktisch mitgestalten durften.

Seit 20 Jahren wird das Fördergebiet Lebendige Zentren Luisenstadt mit Mitteln der Städtebauförderung weiterentwickelt. Aus diesem Anlass haben wir mit ehemaligen Verantwortlichen aus Senatsverwaltung, Bezirksamt und Gebietsbeauftragung über die Entwicklung des Gebiets, prägende Projekte und die Herausforderungen der vergangenen zwei Jahrzehnte gesprochen.

Wir wünschen Ihnen eine interessante Lektüre und viel Freude beim Entdecken der Geschichten aus unserem Fördergebiet.

Das Team der Gebietsbeauftragten STATTAU GmbH

Inhaltsverzeichnis

AKTUELLES	03
Wir brauchen Ihre Hilfe: Wie haben Sie die Grünfläche des ehemaligen Luisenstädtischen Kanals vor ca. 30 Jahren genutzt?	03
15,9 Millionen Euro für Infrastruktur in Friedrichshain-Kreuzberg	04
Sauber informiert: BVG testet WhatsApp-Meldungen am Kottbusser Tor	04
Termine	05
PROJEKTE	06
Übersichtsplan Luisenstadt Kreuzberg	06
Tag der Städtebauförderung 2026	07
Neugestaltung Spielplatz Waldemarstraße 57	09
SCHWERPUNKT	11
20 Jahre Städtebauförderung in der Luisenstadt	11
KONTAKT	16
IMPRESSUM	16

AKTUELLES

Wir brauchen Ihre Hilfe: Wie haben Sie die Grünfläche des ehemaligen Luisenstädtischen Kanals vor ca. 30 Jahren genutzt?

Für die Erarbeitung einer denkmalpflegerischen Untersuchung sind wir auf der Suche nach historischen Fotografien aus der Zeit zwischen den Jahren 1989 und 2000, die den ehemaligen Kanal und seine Umgebung von der Waldemarbrücke bis zur Skalitzer Straße (Siehe Planausschnitt unten) zeigen. Ob Spaziergang, Familienfeier oder Schnappschuss aus dem Alltag – jedes Bild kann wertvolle Hinweise auf die Nutzung des Grünzuges in den 80er, 90ern und 2000ern liefern.

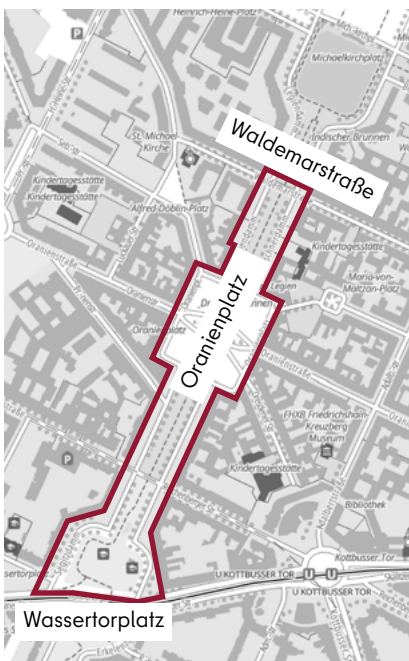
Haben Sie passende Fotos in Ihrem privaten Archiv? Dann freuen wir uns auf Ihre Einsendung bis zum 20.10.2026 an luisenstadt@stattbau.de oder per Post an:

STATTBAU GmbH z. H. Luisenstadt-Team
Hermannstraße 182
12049 Berlin

Gerne können Sie auch eine kleine Beschreibung in wenigen Sätzen beifügen. Die eingereichten Informationen werden ausschließlich für die Erarbeitung der denkmalpflegerischen Untersuchung verwendet und nicht an unberechtigte Dritte weitergegeben. Bei Rückfragen würden wir uns gerne bei Ihnen melden.

Was für eine denkmalpflegerische Untersuchung wird derzeit erarbeitet?

Das Straßen- und Grünflächenamt lässt derzeit eine denkmalpflegerische Zielplanung erarbeiten. Diese untersucht die historische Entwicklung und den denkmalwerten Bestand des ehemaligen Luisenstädtischen Kanals. Sie formuliert Ziele und Empfehlungen für den zukünftigen Umgang mit dem Gartendenkmal und dient als fachliche Grundlage für die Planung und Weiterentwicklung der Anlage.



Untersuchungsgebiet



Platz vor der Waldemarbrücke mit Blick Richtung Engelbecken im Jahr 2000 © Landesarchiv Berlin

AKTUELLES

15,9 Millionen Euro für Infrastruktur in Friedrichshain-Kreuzberg

Der Hauptausschuss des Berliner Abgeordnetenhauses hat in seiner Sitzung vom 2. September 2026 rund 15,9 Millionen Euro aus dem Sondervermögen des Bundes für Infrastrukturinvestitionen für Projekte in Friedrichshain-Kreuzberg freigegeben. Davon profitieren auch zwei wichtige Standorte im Fördergebiet.

Rund 5 Millionen Euro fließen in die energetische Sanierung und Erneuerung der Wärmeversorgung des Gebäudekomplexes Bethanien. Damit soll der Weiterbetrieb des Kunstquartiers Bethanien als Zentrum für Kunst, Kultur und Soziokultur langfristig gesichert werden. Gleichzeitig tragen die Maßnahmen dazu bei, den CO₂-Ausstoß und die Heizkosten zu reduzieren.

Auch am Gebäude Adalbertstraße 23b sind Investitionen vorgesehen. Rund 2 Millionen Euro stehen für die Sanierung beziehungsweise Erneuerung von etwa 340 maroden Fenstern zur Verfügung. In dem Gebäude sind verschiedene Einrichtungen des Jugendamtes und freier Träger untergebracht. Die Investition soll dazu beitragen, den denkmalgeschützten Gebäudebestand langfristig zu erhalten und die dortigen Nutzungen zu sichern.



Bethanien-Hauptgebäude © Erik-Jan Ouwerkerk

Quelle: Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg „[Hauptausschuss gibt Mittel des Sondervermögens für Projekte in Friedrichshain-Kreuzberg frei](#)“, Pressemitteilung Nr. 280 vom 04.09.2026. Der Beitrag wurde redaktionell gekürzt.

Sauber informiert: BVG testet WhatsApp-Meldungen am Kottbusser Tor

Müll neben dem Mülleimer, Graffiti am Bahnsteig oder eine beschädigte Sitzbank: Am U-Bahnhof Kottbusser Tor können Fahrgäste solche Hinweise ab sofort unkompliziert per WhatsApp an die BVG melden. Der neue Kanal ist Teil eines Pilotprojekts, mit dem die BVG die Sauberkeit und Aufenthaltsqualität am Bahnhof weiter verbessern möchte.

Über QR-Codes auf Plakaten und Aufklebern gelangen Fahrgäste direkt zum WhatsApp-Kanal der BVG unter der Nummer **030 25630100**. Die Meldungen werden strukturiert aufgenommen und an die jeweils zuständigen Stellen weitergeleitet. Neben Verschmutzungen und Schäden können auch Graffiti, Vandalismus oder auffällige Situationen gemeldet werden.

Das Kottbusser Tor ist einer von sechs Berliner Innovationsbahnhöfen, an denen neue Ansätze für mehr Sauberkeit, Sicherheit und Service erprobt werden. Der WhatsApp-Kanal ergänzt bereits bestehende Maßnahmen wie die Reinigungsstreife und die intelligente Kameradetektion.

Wichtig: Der WhatsApp-Kanal ist kein Notruf. Bei akuten Gefahrensituationen sind weiterhin die Notruf- und Informationssäulen am Bahnhof sowie die Polizei unter 110 die richtigen Anlaufstellen.

Quelle: Berliner Verkehrsbetriebe „[Sauber informiert: BVG startet WhatsApp-Pilot am Kottbusser Tor](#)“, Pressemitteilung vom 11.08.2026. Der Beitrag wurde redaktionell gekürzt.

AKTUELLES

Termine

Repair-Café Mahalle

03.10.2026, 14:00 - 18:00 Uhr

Laden MAHALLE | Waldemarstraße 110

10999 Berlin

Kiezflohmarkt in der Verkehrsschule am Wassertorplatz

Sonntag 04.10.2026, 12:00 - 16:00 Uhr

Wassertorplatz 1 | 10999 Berlin

BSR Kieztag

Donnerstag 07.10.2026, 13:00 - 18:00 Uhr

Segitzdamm 2-8 | 10969 Berlin

Sicher Rad fahren in der Verkehrsschule am Wassertorplatz

Sonntag 11.10.2026

11:00 - 13:00 Uhr

Wassertorplatz 1 | 10999 Berlin

Wöchentliche Angebote

Kotti Sprachclub Deutsch 101 (alle Sprachniveaus)

jeden Montag, 16 - 18 Uhr

Nachbarschaftsladen Kotti e.V. | Adalbertstr. 95a

10999 Berlin

Suppenküche am MoritzplatzKochen: jeden Dienstag ab 11 Uhr im Bilgisaray,
Oranienstraße 45Essensausgabe: jeden Dienstag 14 - 16 Uhr im
Prinzessinnengarten am Moritzplatz**Spielstraße Admiralstraße**jeden Donnerstag 24.09. - 29.10.2026,
15:00 - 18:00 UhrAdmiralstraße zwischen Kottbusser Tor und
Regina-Jonas-Straße | 10999 Berlin

Weitere Termine finden Sie unter:

<https://www.qm-zentrumkreuzberg.de/Aktuelles/Veranstaltungen/><https://quartiersmanagement-wassertorplatz.de/Aktuelles/Veranstaltungen/>**Angebote der Mittelpunktbibliothek**

Adalbertstraße 2 | 10999 Berlin

African Book Tour: Niq Mhlongo liest aus „Way back home“

Dienstag 06.10.2026, 20:00 Uhr (mit Anmeldung)

Kreativ mit Künstlicher Intelligenz

Mittwoch 07.10.2026, 17:00 - 18:00 Uhr

Queerinnert - Berliner LGBTQIA+Geschichten von Zeitzeug*innen erzählt

Samstag 17.10.2026, 15:00 - 17:00 Uhr

(mit Anmeldung)

Smartphone Café

jeden Montag, 11:00 - 12:00 Uhr (ohne Voranmeldung)

Gemeinsam Lernenjeden Montag - Donnerstag, 16:00 - 19:00 Uhr,
jeden Freitag, 14:00 - 17:00 Uhr**Bilderbuchkino**

jeden Montag, 16:30 Uhr (ohne Voranmeldung)

Leselust - Geschichten für Kinder von 4 bis 12 Jahren

jeden Dienstag, 16:30 Uhr (ohne Voranmeldung)

Yallah-Lesen

jeden Dienstag und Donnerstag, 17:00 Uhr (ohne Voranmeldung)

SprachRaum - Gemeinsam Deutsch sprechen

jeden Donnerstag, 15:00 - 16:30 Uhr (ohne Voranmeldung)

Lesen üben für Kinder

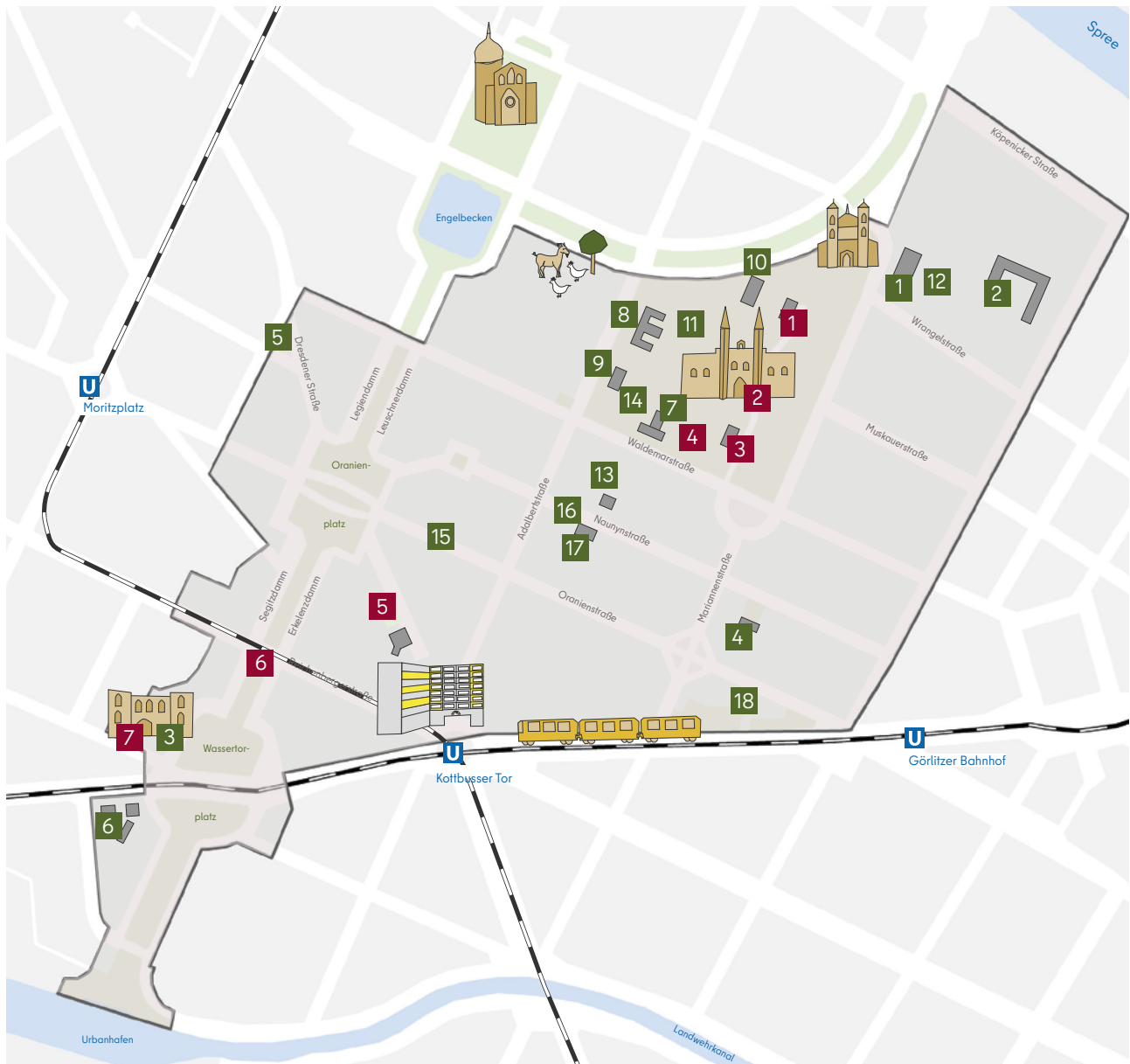
jeden Donnerstag, 17:00 Uhr (ohne Voranmeldung)

Weitere Angebote finden Sie unter:

<https://www.berlin.de/stadtbibliothek-friedrichshain-kreuzberg/bibliotheken/mittelpunktbibliothek-wilhelm-liebknecht-namik-kemal/veranstaltungen-projekte/>

PROJEKTE

Übersichtsplan Luisenstadt Kreuzberg



Laufende und geplante Projekte (Auswahl)

- | | |
|---|---|
| 1 Ehem. Beamtenwohnhaus u. Freifläche Mariannenplatz 1 | 5 Spielplatz Dresdener Str. 127 |
| 2 Hauptgebäude Bethanien Mariannenplatz 2 | 6 Ehemaliger Luisenstädtischer Kanal |
| 3 Ehem. Beamtenwohnhaus u. Freifläche Mariannenplatz 3 | 7 Volkshochschule (Brandschutzsanierung) Wassertorstr. 4 |
| 4 Spielplatz Waldemarstr. 57 / Bethanien | |

Fertiggestellte Projekte (Auswahl)

- | | |
|--|--|
| 1 Nürtingen-Grundschule (orangenes Haus), Mariannenplatz 28 | 10 Georg-von-Rauch-Haus, Mariannenplatz 1a |
| 2 Nürtingen-Grundschule (rotes Haus), Wrangelstr. 136 | 11 Freifläche Bethanien |
| 3 Volkshochschule (Instandsetzung), Wassertorstr. 4 | 12 Freifläche Nürtingen-Grundschule, Mariannenplatz 28 |
| 4 Turnhalle, Mariannenstraße 47 | 13 Ballhaus, Naunynstr. 27 |
| 5 Alfred-Döblin-Platz | 14 Freifläche Civil-Park / Waldemarstr. 57 |
| 6 Freifläche Kindernotdienst & Haus des Sports, Gitschiner Str. 48-49 | 15 Oranienstraße (Vorplanungsunterlagen) |
| 7 Kinder- und Jugendeinrichtungen, Waldemarstr. 57 | 16 Jugendfreizeiteinrichtung NaunynRitze, Naunynstr. 63 |
| 8 Familienzentrum, Adalbertstr. 23b | 17 Freifläche NaunynRitze, Naunynstr. 63 |
| 9 Stadtteilzentrum Adalbertstraße, Adalbertstr. 23a | 18 Çetin-Mert-Park |

PROJEKTE

Tag der Städtebauförderung 2026

Rückblick auf die Baustellenführung durch die denkmalgeschützten Beamtenwohnhäuser Mariannenplatz 1 und 3 auf dem Gelände des ehemaligen Krankenhauses Bethanien



Führung mit der Architektin © Erik-Jan Ouwerkerk

Zum Tag der Städtebauförderung am 9. Mai 2026 öffneten die denkmalgeschützten Beamtenwohnhäuser am Mariannenplatz 1 und 3 ihre Türen für interessierte Besucher*innen. Die verantwortliche Architektin Dana Maroske vom Architekturbüro SDARC Seipelt Dluzniewski Architekten führte 23 Teilnehmende aus der Nachbarschaft, Fachkreisen sowie Vertreterinnen der Senatsverwaltung und des Bezirksamts Friedrichshain-Kreuzberg durch die beiden Gebäude.

Zu Beginn der rund zweistündigen Führung gab Frau Maroske einen Überblick über die Geschichte des Bethaniengeländes. Das ehemalige Diakonissenkrankenhaus Bethanien wurde Mitte des 19. Jahrhunderts errichtet und entwickelte sich zu einem der bedeutendsten sozialen und medizinischen Standorte Berlins. Heute befindet sich in den Räumlichkeiten ein Kunst- und Kulturquartier. Die Beamtenwohnhäuser entstanden als Teil des Ensembles und dienten ursprünglich als Wohnraum für die männlichen medizinischen Führungskräfte des Krankenhauses, denn die Wohnräume im Krankenhaus waren den Schwestern vorbehalten. Heute steht der Bezirk vor der Herausforderung, die Gebäude als Teil des denkmalgeschützten Bethanienensembles in ihrer historischen Bausubstanz zu bewahren und gleichzeitig zeitgemäße Anforderungen an Nutzung, Brandschutz, Barrierefreiheit und Energieeffizienz zu erfüllen.



Historische Kellerabdichtung © Erik-Jan Ouwerkerk

Herausforderungen der Sanierung

Anschließend erhielten die Teilnehmenden spannende Einblicke in den Sanierungsprozess. Dabei wurde deutlich, wie viele unerwartete Entdeckungen ein denkmalgeschütztes Gebäude bereithalten kann. Besonders eindrucksvoll war der Fund einer historischen Form der Kellerabdichtung: Die Kelleraußenwände bestehen aus einem zweischaligen Mauerwerk mit einem belüfteten Zwischenraum. Durch diese Konstruktion konnte eindringende Feuchtigkeit abgeführt werden, wodurch die Keller trocken blieben – eine für die Bauzeit bemerkenswert fortschrittliche Lösung. Diese historische Bauweise war über viele Jahrzehnte verborgen und wird nun im Zuge der Sanierung sorgfältig restauriert und dauerhaft erhalten.

Während der Führung wurden außerdem die Herausforderungen erläutert, die mit der denkmalgerechten Instandsetzung historischer Gebäude verbunden sind. Immer wieder müssen bestehende Planungen an neue Erkenntnisse angepasst werden, um sowohl den Anforderungen des Denkmalschutzes als auch den heutigen baulichen und technischen Standards gerecht zu werden. Die Sanierung der Beamtenwohnhäuser zeigt beispielhaft, wie eng Denkmalschutz, moderne Bauplanung und Städtebauförderung zusammenwirken.

PROJEKTE

Tag der Städtebauförderung 2026

Auf einen Blick:

Mariannenplatz 1:

- Gebäude fertiggestellt
- Restarbeiten an den Außenanlagen
- Artenschutzurm wird noch aufgestellt

Mariannenplatz 3:

- Sanierung läuft
- Artenschutzurm wird noch aufgestellt
- Eröffnung im Frühjahr 2027
- Rückkehr des Pestalozzi-Fröbel-Hauses

Stand der Baumaßnahmen

Ein besonderer Höhepunkt der Veranstaltung war die Besichtigung der Baustelle am Mariannenplatz 3. Dort konnten die Besucher*innen eine Besonderheit des Gebäudes besichtigen: im Dachgeschoss wird ein sonst nicht nutzbarer Raum mit speziellen Fenstern für die Bienenstöcke der Imkerei-AG des Pestalozzi-Fröbel-Hauses hergerichtet. Während der Führung erläuterte Dana Maroske auch die nächsten Schritte bis zur Fertigstellung. Ursprünglich sollte das Gebäude bereits im Herbst 2026 fertiggestellt werden. Aufgrund von Verzögerungen bei der Vergabe einzelner Bauleistungen sowie notwendiger Umlanungen verschiebt sich die Eröffnung jedoch auf das Frühjahr 2027.

Nach Abschluss der Bauarbeiten wird der Schüler*innenhort des Pestalozzi-Fröbel-Hauses wieder in das Gebäude Mariannenplatz 3 einziehen. Die derzeit vom Hort genutzten Container können anschließend zurückgebaut werden. Das Gebäude Mariannenplatz 1 ist dagegen bereits nahezu fertiggestellt. Dort stehen lediglich noch Restarbeiten an den Außenanlagen sowie die Fertigstellung eines Artenschutzturms aus, der als Ersatzquartier für Mauersegler dienen soll und damit einen wichtigen Beitrag zum Artenschutz auf dem Bethanienengelände leistet. Die Führung zeigte, wie die Städtebauförderung dazu beiträgt, bedeutende historische Gebäude langfristig zu sichern und gleichzeitig für zeitgemäße soziale Nutzungen weiterzuentwickeln. Künftig werden beide Beamtenwohnhäuser wieder von sozialen Infrastruktureinrichtungen genutzt und bleiben damit ein lebendiger Bestandteil des Bethanienensembles.



Mariannenplatz 3: zukünftige Küche © Erik-Jan Ouwerkerk



Mariannenplatz 3: Außenansicht © Erik-Jan Ouwerkerk

PROJEKTE

Neugestaltung Spielplatz Waldemarstraße 57

Mit dem umgestalteten Spielplatz in der Waldemarstraße 57 entsteht ein Ort, der die Ideen der Nachbarschaft aufgreift und Kindern mehr Möglichkeiten zum gemeinsamen Spielen bietet. Bei Beteiligungsworkshops konnten Schülerinnen und Schüler nun selbst Hand anlegen und bleibende Spuren auf „ihrem“ Spielplatz hinterlassen.



Workshop Holzbearbeitung © STATTAU

Während auf der Baustelle des Spielplatzes in der Waldemarstraße 57 bereits gebaut wird, fliegen in der Nürtingen-Grundschule die Späne. Rund 30 Schülerinnen und Schüler der 1. bis 6. Klasse haben am 29. und 30. Juni 2026 in Beteiligungsworkshops selbst Hand angelegt und Elemente gestaltet, die ab Ende des Jahres dauerhaft auf dem neuen Spielplatz zu sehen sein werden. Angeleitet wurden die Workshops von der Firma Stock und Stein, die die Spielgeräte für den neuen Spielplatz entworfen hat und auch für deren Bau verantwortlich ist. Mit Schleifpapier, Werkzeugen und viel Kreativität bearbeiteten die Kinder dekorative Holzelemente der künftigen Spielgeräte und versahen sie mit individuellen Mustern und Gravuren. Parallel dazu schnitten sie Motive aus Styrodur aus, die anschließend in die Schalung einer Betonstele eingesetzt werden. Nach dem Betonieren bleiben die Motive als Relief dauerhaft sichtbar – ein bleibendes Zeichen ihrer Mitwirkung an der Gestaltung des Spielplatzes. Für einige der Kinder schloss sich mit den Workshops ein Kreis: Bereits vor zwei Jahren hatten sie an einer ersten Beteiligungsrunde zur Neugestaltung des Spielplatzes teilgenommen und ihre Wünsche und Ideen eingebracht. Die Ergebnisse dieser Beteiligung bildeten eine wichtige Grundlage für die weitere Planung. Sie flossen in eine funktionale Ausschrei-

bung ein, mit der eine geeignete Herstellerfirma für die Spielgeräte gesucht wurde. Anders als bei einer Ausschreibung mit bereits festgelegten Spielgeräten wurden dabei die gewünschten Spielqualitäten, Funktionen und Anforderungen beschrieben. Auf dieser Grundlage entwickelten mehrere Firmen eigene Entwürfe für den Spielplatz.

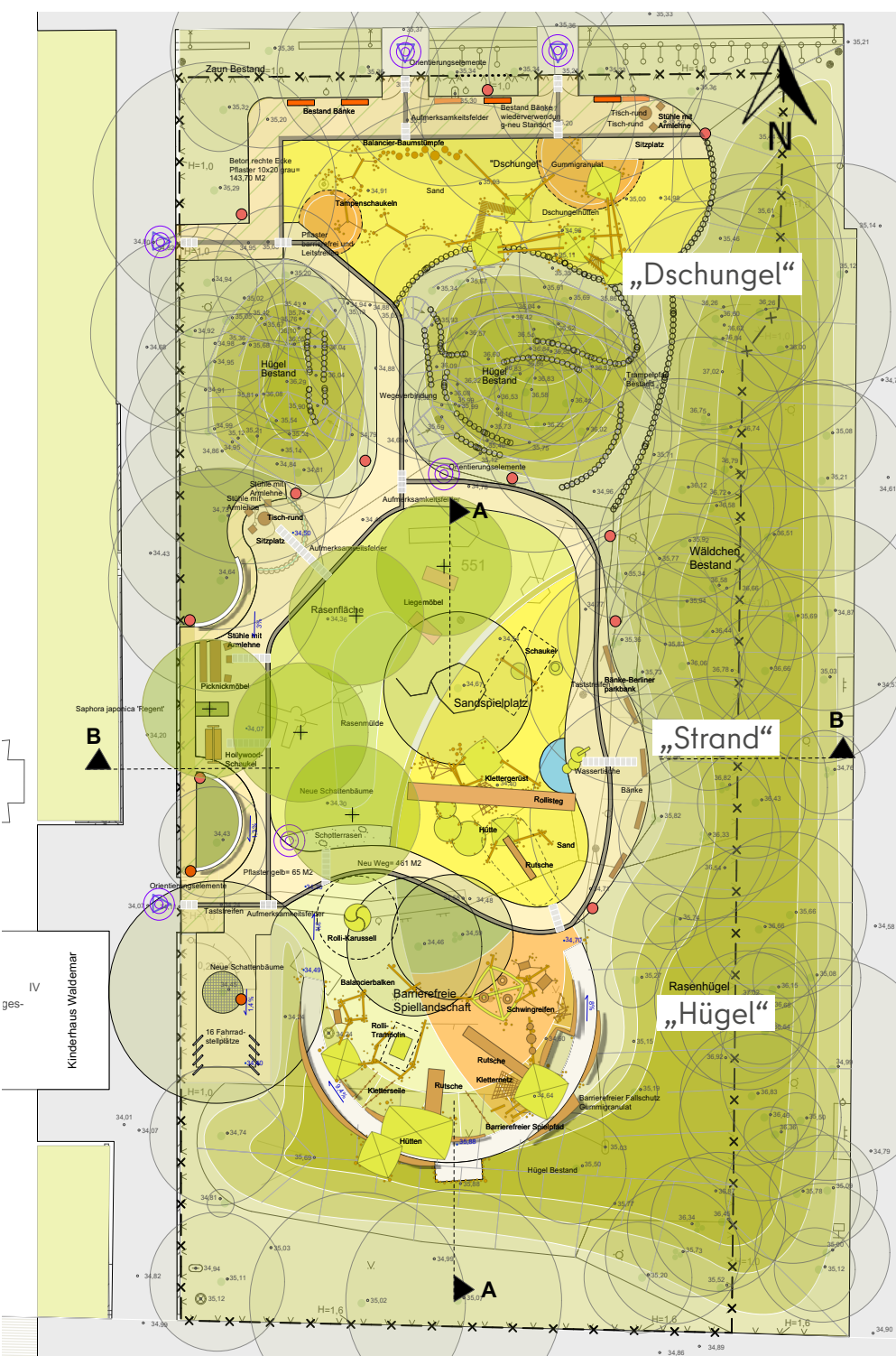
Auch bei der Auswahl des Entwurfs wurde auf unterschiedliche Perspektiven Wert gelegt. Der Jury aus Vertreter*innen des Bezirksamts, standen neben weiteren Fachleuten auch die Behindertenbeauftragte des Bezirks Friedrichshain-Kreuzberg und eine Vertreterin einer Selbsthilfegruppe für Eltern von Kindern mit Behinderung beratend zur Seite. So konnten die Anforderungen an einen teil-inklusiven Spielplatz bereits im Auswahlverfahren berücksichtigt werden. Den Zuschlag erhielt schließlich die Firma Stock und Stein, die den Entwurf weiterentwickelte und nun auch gemeinsam mit der Garten- und Landschaftsbau firma Otto Kittel die Umsetzung des Spielplatzes übernimmt.

Was bedeutet teil-inklusiv?

Teil-inklusiv bedeutet, dass nicht alle Spielangebote vollständig barrierefrei oder inklusiv nutzbar sind, der Spielplatz jedoch gezielt Elemente erhält, die gemeinsames Spielen für Kinder mit unterschiedlichen körperlichen und motorischen Voraussetzungen ermöglichen. So wird beispielsweise eine Rutsche über eine barrierearme Rampe auch mit dem Rollstuhl erreichbar sein. Ergänzt werden diese Angebote durch weitere Spielbereiche, die Begegnung und gemeinsames Spielen fördern. Ziel ist es, möglichst vielen Kindern attraktive Spielmöglichkeiten zu bieten und einen Ort zu schaffen, an dem gemeinsames Spielen selbstverständlich wird.

PROJEKTE

Neugestaltung Spielplatz Waldemarstraße 57



Spielstruktur im „Dschungel“ © STATTAU



Spielstruktur am „Hügel“ © STATTAU

Auf einen Blick

- Gesamtfläche 3900m²
- Finanziert durch die Städtebauförderung und das Kita- und Spielplatzsanierungsprogramm des Landes Berlin
- Fertigstellung voraussichtlich November 2026

Was ist geplant?

Der neugestaltete Spielplatz gliedert sich in drei thematisch gestaltete Bereiche: Im Süden an der Waldemarstraße lädt der „Hügel“ mit Kletter- und Rutschmöglichkeiten zum Entdecken ein. In der Mitte entsteht der „Strand“ als großzügiger Sandspielbe-

reich mit Wasserpumpe. Im nördlichen Teil Richtung Bethanien bietet der „Dschungel“ vielfältige Möglichkeiten zum Balancieren, Toben und Schaukeln. Die abwechslungsreiche Gestaltung schafft Spielangebote für unterschiedliche Altersgruppen und Fähigkeiten.

SCHWERPUNKT

20 Jahre Städtebauförderung in der Luisenstadt

Seit 2005 wurden zahlreiche Projekte in der Luisenstadt mit Fördermitteln umgesetzt. Gemeinsam mit ehemaligen Verantwortlichen werfen wir einen Blick zurück auf wichtige Projekte und besondere Herausforderungen. Birgit Beyer war beim Straßen- und Grünflächenamt des Bezirkes seit 2005 für die Freiflächenprojekte der Luisenstadt verantwortlich, von 2019 bis zum Renteneintritt 2024 leitete sie außerdem den Fachbereich Grünflächen. Von Seiten der Gebietsbeauftragten STATTBAU war Marion Schuchardt von 2007 bis 2023 Projektleiterin für die Luisenstadt und damit u. a. zuständig für Beteiligung und Öffentlichkeitsarbeit. Christa Haverbeck war beim Stadtplanungsamt des Bezirkes seit 2005 für die Luisenstadt verantwortlich und leitete in der Zeit auch die Sanierungsverwaltungsstelle. Martina Mineif bearbeitete bei der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen das Förderprogramm sowie die fördertechnische Betreuung der Luisenstadt im Zeitraum von 2007 bis 2024.

Was waren zu Beginn die größten Herausforderungen in der Luisenstadt und was waren die Gründe, warum das Fördergebiet eingerichtet wurde?

Martina Mineif: Damals wurde der ehemalige Luisenstädtische Kanal im Bezirk Mitte von der Köpenicker Straße bis zum Engelbecken/Rosengarten Stück für Stück saniert. Und man wollte das in Gänze durchführen, um dieses Gartendenkmal auch in Kreuzberg erlebbar zu gestalten. Die Luisenstadt wurde dann das erste Modellprojekt im westlichen Teil Berlins für das Programm Städtebaulicher Denkmalschutz. Grund war die unmittelbare Nähe zum Verlauf der Berliner Mauer, die eine Sanierung des Kanals sowie der Gebäude und Grünflächen im Bethanien in der Vergangenheit verhindert hatte.

Marion Schuchardt: Dazu kam, dass eigentlich die ganze öffentliche Infrastruktur in dem Quartier in denkmalgeschützten Gebäuden untergebracht war. Diese Denkmäler waren in einem schlechten Zustand.

Birgit Beyer: Das Bethaniengelände war überhaupt nicht durchgängig begehbar und besonders am Bethaniendamm war das Gelände völlig abgeschottet. Das Grünflächenamt hatte an der Grenze einen Lagerplatz mit viel Beton betrieben. Ein erster Baustein für das Konzept des Bethaniengeländes war tatsächlich die Entsiegelung des Lagerplatzes. Dort hat sich dann auch die Gärtnergruppe Ton Steine Gärten angesiedelt. Das war der erste Auftakt für das Gebiet.



Von links nach rechts: Birgit Beyer, Marion Schuchardt, Christa Haverbeck und Martina Mineif © STATTBAU

Die Luisenstadt auf einen Blick

- 2005: Aufnahme in das Förderprogramm „Städtebaulicher Denkmalschutz“
- 2020: Überführung in das Programm „Lebendige Zentren“
- 2030: Ende der Laufzeit der geförderten Gebietsentwicklung
- Fläche der Luisenstadt in Kreuzberg: 81,3 ha
- 18 fertiggestellte Projekte
- 70 Mio. Fördermittel investiert
- Weitere Informationen auf der [Webseite der Gebietsbeauftragten Stattbau](#)

SCHWERPUNKT

20 Jahre Städtebauförderung in der Luisenstadt



Das Freiluftkino hinter dem Hauptgebäude Bethanien © Erik-Jan Ouwerkerk

Christa Haverbeck: Für uns als Stadtplanungsamt war besonders wichtig, dass für die Infrastruktur in dem Bereich kaum Gelder zur Sanierung vorhanden waren. Die ganzen Schulen, Kindertagesstätten, Bibliotheken, das sind alles denkmalgeschützte Infrastrukturobjekte. Von daher kam uns das Förderprogramm sehr entgegen und wir haben uns auch von Anfang an ganz stark dafür eingesetzt.

Was war Ihr Lieblingsprojekt und warum?

Birgit Beyer: Also das ist für mich aus der Sicht der Freiraumplanung das Bethaniengelände. Weil es so komplex war und weil wir auch mit vielen Bürgerinnen und Bürgern daran gesessen haben. Ich weiß noch, wenn Marion und ich da übers Gelände flaniert sind, wurden wir auch immer angequatscht. Und das war ja vorher, auch wenn ich den Begriff eigentlich blöd finde, eher eine No-Go-Area. Für mich ist das hier sehr positiv besetzt, weil wir weitergekommen sind und weil es ja auch immer Kompromisse geben muss. Was ich auch richtig schön finde, ist das Gelände, das als Kino genutzt wird. Also diese verschiedenen Räume, die einen sind stärker genutzt, von mir aus auch mit Hunden, und die anderen sind dann introvertierter, da wird zum Beispiel Yoga gemacht, das gefällt mir einfach sehr gut. Das Bethaniengelände ist der große Kern des Gebietes.

Martina Mineif: Also ich kann dem nur beipflichten, das Bethanien in Gänze, Hoch- wie Tiefbau, ist auch mein Lieblingsbereich. Die anderen Maßnahmen waren auch schön, aber da hat man kompakt gesehen, was man bewirken kann mit Förderprogrammen. Das sind einfach wunderschöne historische Gebäude, die wieder Glanz bekommen haben.

Marion Schuchardt: Für mich gab es auch eine schöne Episode in der Nürtingen Grundschule: es gab in dem Hof eine Fichte, die weg sollte, weil eine Fichte im Schulhof nicht standortgerecht ist. Aber dann haben die Kinder eine Unterschriftensammlung gemacht und die Fichte steht bis heute. Das fand ich sehr schön und wichtig, den Kindern zu zeigen, dass ihr Engagement eine Wirkung hat.

Christa Haverbeck: Also mich begeistern die historischen Gebäude sehr. Das sah man auf dem Bethaniengelände und auch nebenan bei der Nürtingen Grundschule, was das für ein Schatz ist, den wir haben, aber so verfallen und in einem so schlechten Zustand. Es war immer eine große Freude, wenn dann etwas fertig saniert war.

SCHWERPUNKT

20 Jahre Städtebauförderung in der Luisenstadt

Was war die schwierigste Situation während Ihrer Bearbeitungszeit?

Martina Mineif: Bei allen anderen Projekten hatte der Bezirk eine gute Zusammenarbeit mit der Bevölkerung, aber beim ehemaligen Luisenstädtischen Kanal sind wir einfach konsequent auf Widerstand gestoßen.

Christa Haverbeck: Wir haben Pläne gemacht, wir wollten die Tieferlegung schaffen, wir wollten den Kanal wieder erlebbar machen, ähnlich wie in Mitte. Wir hätten das liebend gerne weitergeführt, aber es ist uns leider nicht gelungen aus verschiedensten Gründen. Also einmal gab es eine ganz starke Bürgerbewegung. Die haben sich an Pappeln angeteet und hatten Angst vor Gentrifizierung, die wollten einfach keine Veränderung. Wir haben alles Mögliche versucht, Moderation und Bürgerbeteiligung, haben Nächte mit den Bürgern diskutiert, immer wieder Infostände gemacht.

Birgit Beyer: Es ist schon ein bisschen frustrierend, wenn man da bis nachts um zwölf sitzt. Ich kann mich erinnern, dass wir hier auch oft standen und für Maßnahmen geworben haben. Und zweimal haben wir Fördermittel, die bewilligt waren, zurückgegeben. Nach so vielen Sitzungen.

Marion Schuchardt: Und hier im südlichen Abschnitt Richtung Landwehrkanal da sind wir tatsächlich nicht an den Bürgern, sondern am Urheberrecht von Herrn Baller (Entwurfsplanung, Anm. d. R.) gescheitert, zusätzlich wären auch nicht alle Vorgaben des Landesdenkmalamtes leicht umzusetzen gewesen.

Birgit Beyer: Aber das hat uns, glaube ich, auch zusammengeschweißt. Dieser Luisenstädtische Kanal hat uns wirklich noch mehr zusammengeschweißt.

Was wäre passiert, wenn die Förderkulisse damals nicht eingerichtet worden wäre?

Christa Haverbeck: Die Infrastruktur wäre verfallen. Bethanien wäre verkauft und privat.

Welche Partner*innen konnte der Bezirk für die Umsetzung der Maßnahmen gewinnen?

Marion Schuchardt: Das Bethanien-Hauptgebäude wurde an die GSE (Gesellschaft für StadtEntwicklung gemeinnützige GmbH, Treuhänder Berlins, Anm. d. R. <https://gseggmbh.de/hauser/kunstquartier-bethanien/>) abgegeben, auch um dann die sogenannte Kosten-Leistungs-Rechnung des Bezirkes zu entlasten.

Martina Mineif: Das Georg-von-Rauch-Haus war auch etwas Besonderes und wäre sonst nicht saniert worden. Das war ein besetztes Haus, das dann durch die Genossenschaft Bremer Höhe übernommen und saniert wurde. Es gab eine schwierige Situation in der Sanierungsphase, es wurde dort Feuer gelegt, aber zum Glück konnte es rechtzeitig gelöscht werden. Dadurch mussten wir allerdings nochmal Geld investieren. Am Ende ist es für die Bewohner und Nutzer sehr gut geworden.

Marion Schuchardt: Was auch toll war, dass die Bewohner nicht ausziehen mussten, sondern kleinteilig umziehen konnten. Wir hatten auch immer Architekten mit Herzblut. Das muss man im Bereich der Denkmalpflege wahrscheinlich haben, eine Liebe zu den Objekten und zu der Geschichte.



Das Georg-von-Rauch-Haus nach der Sanierung © Erik-Jan Ouwerkerk

SCHWERPUNKT

20 Jahre Städtebauförderung in der Luisenstadt



Die Nürtingen-Grundschule inkl. Hof nach der Sanierung © Lichtschwärmer - Christo Libuda

Wie war ansonsten die Zusammenarbeit zwischen Ihnen? Es war ja auch ein Glück, dass Sie, vier Frauen, das Gebiet von Anfang an und dann über viele Jahre begleitet haben.

Christa Haverbeck: Ja, das war doch fantastisch, oder?

Birgit Beyer: Ja, so wie ich sagte, es war so ein Stück Freiwilligkeit. Man kann zu solchen Projekten keinen verdonnern, gerade zu solchen Veranstaltungen mit Bürgerinnen und Bürgern. Da muss man auch auf die Menschen zugehen können und von seinen planerischen Ideen auch mal ein Stück zurückweichen. Hier für den Freiraum des Bethaniengeländes gab es zum Beispiel einen Masterplan von Peter Schmidt-Seifert. Und der musste dann auch mal Federn lassen in der Bürgerbeteiligung. Das erfordert von allen Herzblut und ein Wollen. Das funktioniert nicht immer, aber hat bei uns, finde ich, sehr gut geklappt.

Martina Mineif: Ja, wir haben eine gute Zusammenarbeit gelebt. Der Masterplan von Herrn Schmidt-Seifert war aus planerischer und förder technischer Sicht eine große Unterstützung,. Dadurch wusste man immer, was der nächste Förderschritt ist.

Christa Haverbeck: Und STATTB AU hat uns auch sehr unterstützt, ihr habt gearbeitet und gezeichnet und geschrieben.

Marion Schuchardt: Es war ja auch unsere Aufgabe Kontakt mit den Nutzern aufzunehmen, um zu sehen, welche Bedürfnisse gibt es, wer möchte sich einbringen und worauf müssen wir achten. Und das hat dann eigentlich mit den allermeisten zu einer wirklich guten Zusammenarbeit geführt.

War Beteiligung auch von Anfang an ein Thema oder kam das erst mit der Zeit?

Christa Haverbeck: Nein, das war von Anfang an ein großes Thema. Das war auch unser Anspruch, das war auch das was wir wollten.

SCHWERPUNKT

20 Jahre Städtebauförderung in der Luisenstadt

Martina Mineif: Früher, durch die gelebte Beteiligung in SO36-Zeiten, war die Bevölkerung irgendwie auch trainiert, dass sie mitgenommen wird und dass man sie fragt.

Die Luisenstadt wurde seit 2005 im Programm „Städtebaulicher Denkmalschutz“ gefördert, das 2020 dann in das Programm „Lebendige Zentren“ umgewandelt wurde. Wie hat sich die Städtebauförderung in der Zeit verändert?

Marion Schuchardt: An der Förderung hat sich geändert, dass man auch innen sanieren durfte. An der Volkshochschule hatten wir nur die Fassade gemacht und das Treppenhaus und die Aula, die denkmalgeschützt war. Für Sanitäranlagen oder ähnliches gab es keine Förderung.

Martina Mineif: Es hatte sich immer mehr herauskristallisiert, dass die Bezirke eben gar keine finanziellen Mittel hatten. Wir haben die Hülle saniert und wenn dann Jahre später im Inneren modernisiert wurde, konnte es sein, dass an der Hülle wieder etwas zerstört wird. Zumal die Nutzer an einer Modernisierung der Toiletten oder Klassenräume vordergründig interessiert waren. Dadurch hat sich dann die Kernsanierung durchgesetzt.

Marion Schuchardt: Deshalb konnten das Orangene Haus der Nürtingen Grundschule und weitere Gebäude dann komplett mit Fördermitteln saniert werden.

Martina Mineif: Nach dem Übergang vom Programm Städtebaulicher Denkmalschutz zu dem Programm Lebendige Zentren wurden die am Anfang der Förderung gesteckten Ziele weiter verfolgt, so konnte z.B. die Erneuerung der Grünflächen im Bethanien noch abgeschlossen werden.

Gibt es etwas, dass Sie an der Städtebauförderung oder am Verfahren gerne ändern würden?

Marion Schuchardt: Was ich bei diesem ganzen Programm nicht gut finde, das sind diese Jahresscheiben. Wie das Land Berlin seine Fördermittel steuert,

das passt nicht für Baumaßnahmen. Wesentliche Ursache hierfür ist, dass man keine Fördermittel ins nächste Jahr übertragen kann. Das hat nichts mit realen Bauabläufen zu tun, sondern nur mit einer Finanzordnung.

Martina Mineif: Na ja, den Ball kann man auch zurückwerfen. Manchmal war es auch ärgerlich, wenn der Bezirk so viel Geld verfallen lassen hat, dass das Bauen halt nicht geklappt hat. Warum auch immer.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft der Luisenstadt?

Christa Haverbeck: Das Beste. Dass die Maßnahmen aus dem ISEK (Integriertes städtebauliches Entwicklungskonzept, Anm.d.R.), die noch offen sind, realisiert werden können.

Birgit Beyer: Also wir haben ja vorhin auch über die Oranienstraße gesprochen. Straßen sind immer der schwierigste Punkt, mit der BVG und so einer Enge, die wir da haben, das ist wirklich eine harte Nuss. Aber deswegen wäre es toll, wenn es da gelänge, weil es dann innovativ wäre.

Marion Schuchardt: Ja, das stimmt. Der öffentliche Verkehrsraum in der Luisenstadt ist noch eine große Aufgabe.

Martina Mineif: Wir hatten wie gesagt, alle ein bisschen Herzblut in dieses Gebiet gesteckt und ich wünsche mir, dass die Gebäude und die Grünflächen, so schön wie sie jetzt sind, einfach gut instand gehalten und gepflegt werden, von den Nutzern wie von den Eigentümern. Was in dem Fall oft der Bezirk ist. Das wäre das, was mir am Herzen läge.

Christa Haverbeck: Ja, dass ein bisschen darauf aufgepasst wird. Dass die Dinge, die wir umgesetzt haben, erhalten bleiben und gepflegt werden.

Vielen herzlichen Dank für das Interview!

KONTAKT

Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg

Stadtentwicklungsamt | Gruppe Infrastruktur und Städtebauförderung
Yorckstraße 4-11 | 10965 Berlin | [Website](#)
Ansprechpartnerin für die Luisenstadt Kreuzberg
Rebecca Solfrian | mail: Rebecca.Solfrian@ba-fk.berlin.de

Gebietsbeauftragte für die Luisenstadt Kreuzberg

STATTBAU Stadtentwicklungsgesellschaft mbH
Hermannstraße 182 | 12049 Berlin | [Website](#)
Verena Kramer | Luis Richter | mail: luisenstadt@stattbau.de

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen

Referat Städtebauförderung/Stadterneuerung (IV C)
Fehrbelliner Platz 4 | 10707 Berlin | [Website](#)
Gebietskoordination für die Luisenstadt Kreuzberg
Sabine Krutzsch | mail: sabine.krutzsch@senstadt.berlin.de

Quartiersmanagement Zentrum Kreuzberg / Oranienstraße

Dresdener Straße 12 | 10999 Berlin
mail: info@qm-zentrumkreuzberg.de

Quartiersmanagement Wassertorplatz

Bergfriedstraße 22 | 10969 Berlin
mail: info@quartiersmanagement-wassertorplatz.de

IMPRESSUM

Herausgeberin:

STATTBAU Stadtentwicklungsgesellschaft mbH,
Hermannstraße 182, 12049 Berlin, www.stattbau.de

Im Auftrag von:

Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg
Yorckstraße 4-11, 10965 Berlin

Inhaltliche Bearbeitung

STATTBAU Stadtentwicklungsgesellschaft mbH
Constance Cremer (V.i.S.d.P.), Verena Kramer, Luis Richter

Alle Bildrechte liegen bei STATTBAU, wenn nicht anders angegeben.
Titelbild: © STATTBAU

Berlin, September 2026

